

# Erstkommunionkatechese – Sorgenkind oder Erfolgsmodell?

Ergebnisse einer Evaluationsstudie

Ob die Erstkommunion eine Wirkung auf Kinder und vielleicht gar auf deren Eltern hat, ist unter den Akteurinnen und Akteuren der Katechese in den Gemeinden heftig umstritten. Meist werden eigene Erfahrungen und einzelne Beobachtungen als Argumente eingebracht. Nun liegt erstmals eine breit angelegte empirische Studie zur Erstkommunionkatechese vor. **DFG-Forschungsgruppe „Religion und Gesellschaft“**

**N**ach der Erstkommunion ist vor der Erstkommunion. Zahlreiche katholische Kirchengemeinden, Seelsorgeeinheiten bzw. -verbände investieren viel Kraft, Energie und Man- oder vielmehr Woman-Power in die Vorbereitung und Durchführung der Erstkommunion. Manche beginnen schon kurz nach dem Weißen Sonntag, nach Pfingsten oder kurz vor der Sommerpause mit den Anschreiben für die nächsten kleinen Kandidatinnen und Kandidaten, die auf den ersten Empfang der Heiligen Kommunion inhaltlich und emotional vorbereitet werden sollen. Dabei geht es längst nicht nur um „Erstkommunionunterricht“, also die Vermittlung von reinem Wissen oder Weitergabe katechetischer Stoffe. Die ganze Haltung, die Einstellung der Kinder soll auf die Begegnung mit Jesus Christus in Gestalt der eucharistischen Gaben im feierlichen Gottesdienst der Gemeinde eingestimmt werden. Das erfordert einen enormen Zeit- und Kräfteaufwand über Monate hinweg, viele Menschen, Haupt- und Ehrenamtliche, sind im Spiel, um das Großprojekt der Erstkommunionkatechese zu realisieren.

Doch, so wird immer wieder gefragt, lohnt sich eigentlich der ganze Aufwand? Was ist die Wirkung der Erstkommunionkatechese und -feier? Werden die Kinder mehr mit der Kirche vertraut? Bekommen sie eine intensivere Beziehung zu Gott und Jesus Christus? Bleiben sie und vielleicht auch ihre Familien in Kontakt mit der Gemeinde? Oder kommen sie, wie oft berichtet wird, schon am nächsten Sonntag nicht mehr zum Gottesdienst und zeigen im Weiteren Desinteresse an der Kirche? Aber: ist der Kirchgang der

## DFG-Forschungsgruppe

Forschungsgruppe „Religion und Gesellschaft“, führte das von der DFG geförderte Projekt „Erstkommunionkatechese – eine Evaluationsstudie“ durch, Mitglieder: Prof. Dr. Reinhold Boschki, PD Dr. Stefan Altmeyer (Universität Bonn), Prof. em. Dr. Dr. Norbert Mette, Monika Duda (TU Dortmund), Prof. Dr. Dr. Klaus Kießling, Michael Mähr (PTH Frankfurt/St. Georgen), Prof. Dr. Dieter Hermann, Dr. Angelika Treibel, Nicole Toms, Perke Fiedler (Universität Heidelberg), Prof. Dr. Albert Biesinger, Simone Hiller, Dr. Melanie Wegel (Universität Tübingen).

einzigste Indikator, um Erfolg und Wirkung zu bestimmen?

Diese und ähnliche Fragen waren Anlass zu einer groß angelegten empirischen Studie, deren Ergebnisse jetzt vorliegen (*Forschungsgruppe 2015*) und im Folgenden knapp zusammengefasst sowie in ihren wichtigsten Konsequenzen aufgezeigt werden.

#### KURZBESCHREIBUNG DER STUDIE

Katechese in der Gemeinde ist im Vergleich zum großen Feld des schulischen Religionsunterrichts ein spärlich empirisch erforschtes Gebiet. Insbesondere gilt dies für den Bereich der Erstkommunionkatechese, aus dem bislang keine empirische Übersicht und Evaluation vorliegt. Um die Frage zu beantworten, ob und inwiefern von der Erstkommunionkatechese mehr oder weniger nachhaltige Wirkungen für die Kinder und Eltern ausgehen und welche Bedingungsfaktoren ausschlaggebend sind, wurde erstmals eine deutschlandweite quantitative und qualitative Panelstudie durchgeführt; das heißt, die Beteiligten wurden mehrfach befragt: unmittelbar vor Beginn der Katechese, unmittelbar nach der Erstkommunionfeier und ein Jahr später. Das Konzept und die Anlage der Untersuchung basieren auf einem quasi-experimentellen Prä-Post-Kontrollgruppendesign, einem elaborierten Verfahren in der Wirkungs- bzw. Evaluationsforschung (ausführlich in ebd. 47–144). Einbezogen wurden katholische Kinder, die an der Erstkommunionvorbereitung im Jahr 2010/11 teilgenommen haben, sowie ihre Eltern bzw. genauer der für die religiöse Erziehung zuständige Elternteil (sog. Treatmentgruppe). Zusätzlich wurden die Pfarrer und/oder hauptamtlichen pastoralen Mit-

arbeiterInnen, die für die Erstkommunionkatechese der befragten Kinder und Eltern zuständig waren, in die Studie aufgenommen. Gleichzeitig wurde eine Kontrollgruppe untersucht. Diese Gruppe wurde aus Kindern im Alter von acht bis neun Jahren, die nicht zur Erstkommunion gingen, zusammengesetzt.

An der quantitativen Erstbefragung haben sich 1.383 Kinder und jeweils ein Elternteil beteiligt. Diese Stichprobe ist hinsichtlich der Aufteilung in Befragte aus Ost- und Westdeutschland sowie in Bezug auf die Konfessionszugehörigkeit nahezu repräsentativ für die Grundgesamtheit in Deutschland. Für die qualitative Untersuchung (persönliche Interviews) wurden aus der Stichprobe mit Hilfe von Clusteranalysen (Verfahren zur Gruppenbildung in Befragungen, wobei Homogenität innerhalb und Heterogenität zwischen den Gruppen vorliegen soll) idealtypische Gruppen von Kinder-Eltern-Paaren gebildet, die sich hinsichtlich der Religiosität, der Region, des Katholikenanteils und der formalen Bildung unterscheiden. Aus diesen Gruppen wurden über 40 Kinder-Eltern-Paare ausgesucht und zu den genannten drei Zeitpunkten interviewt. Die Befragung von KatechetInnen und Pfarrern fand quantitativ wie qualitativ nur einmal statt, um das von ihnen durchgeführte Konzept der Erstkommunionvorbereitung in Erfahrung zu bringen.

#### ENTWICKLUNGSPROZESSE

Inhaltlich ging es zentral um die Frage, wie bestimmte Einstellungen und Verhaltensmuster bei den Kindern und ihren Eltern zu Beginn der Erstkommunionkatechese ausgeprägt waren, wie es damit unmittelbar nach dem Erstkommunionfest

und dann noch einmal ein Jahr darauf bestellt war. Auf diese Weise sollte Auskunft darüber gewonnen werden, ob sich in dem Untersuchungszeitraum bei den Betroffenen Veränderungen – sei es progressiver, sei es regressiver Art – feststellen lassen und ob sich Treatment- und Kontrollgruppe darin unterscheiden. Die möglichen Veränderungen, die hauptsächlich in Augenschein genommen werden sollten, bezogen sich auf Religiosität und Wertorientierungen. Bei einer solchen Wirkungsevaluation wird der Einfluss von Maßnahmen (hier der Erstkommunionkatechese) untersucht. Im quantitativen Teil kann mit Hilfe von sog. Strukturgleichungsmodellen überprüft werden, ob Hypothesen wie „Die Erstkommunionkatechese erhöht das religiöse Wissen der Kinder“ oder „Sie führt zu einem höheren Vertrauen in die Kirche“ mit den erhobenen Daten übereinstimmen. In den qualitativen Interviews ging es darum, die beteiligten Personen selbst zu Wort kommen zu lassen und so zu einem deutenden Verstehen des katechetischen Prozesses zu gelangen.

Durch einen detaillierten Blick in einzelne Familien und deren katechetische Konstellationen ist es möglich, nicht nur die quantitativ gemessenen Wirkungen zu interpretieren, sondern auch neue Einsichten in den Verlauf der religiösen Sozialisation im Umfeld der Erstkommunion zu gewinnen. Die Auswertung der Gespräche mit Eltern und Kindern aus Treatment- und Kontrollgruppe führt zu nuancierten Familienporträts, welche die religiösen Entwicklungen im Kontext der familiären Beziehungen und Kommunikationen nachzeichnen.

## AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE

Um die Wirkung der Erstkommunionkatechese zu evaluieren, sind entsprechende Merkmale zu benennen, auf die sich diese religiöse Bildungsmaßnahme positiv auswirken soll. Wesentliche Aspekte der entsprechenden katechetischen Zieldiskussion lassen sich dahingehend zusammenfassen, dass hier vor allem die Entwicklung der Religiosität des Kindes im Mittelpunkt steht. Für die quantitative Wirkungsevaluation wurde Religiosität als theoretisches Konstrukt verstanden, das sowohl christlich-religiöse Werte als auch christlich-religiöse Einstellungen in ihren affektiven, kognitiven und konativen (handlungsorientierten) Dimensionen umfasst. Die Fragen zu christlich-religiösen Werten erfassen die subjektive Wichtigkeit von christlicher Religiosität für die Lebensgestaltung.

Die wichtigsten Ergebnisse der quantitativen Teilstudie zeigen an, dass die Teilnahme an der Erstkommunionkatechese alle Dimensionen der Religiosität positiv beeinflusst. Das heißt, die Kommunionkinder unterscheiden sich positiv von anderen Kindern (der Kontrollgruppe) hinsichtlich der Veränderung der Religiosität in dem betrachteten Zeitraum. Bemerkenswert ist weiterhin, dass sich die Teilnahme der Kinder an der Kommunionkatechese auf die Religiosität der Eltern auswirkt. Auch hier findet man signifikante Effekte bei allen berücksichtigten Dimensionen von Religiosität. Allerdings sind die Effekte der Erstkommunionkatechese bei den Eltern meist schwächer als bei den Kindern selber – mit einer Ausnahme: die Kommunionkatechese fördert das Vertrauen der Eltern in die christlichen Kirchen (religiöses „Sozialkapital“). Der Erfolg der Erstkommunionkatechese wird auch von den Eltern der Kommunionkinder wahrgenommen.

## POSITIVE VERÄNDERUNGEN

Die Veränderung der Religiosität durch die Erstkommunionkatechese zeigt sich auch in den qualitativen Interviews und kann damit plastisch gefüllt werden. Auf die Frage, wer Jesus für ihn sei, antwortet ein Junge in der Befragung kurz nach der Erstkommunion, dass er „ihm ein bisschen näher gekommen“ sei. Er begründet dies: „Weil der ja eigentlich immer in der Hostie drin ist.“ Ein anderes Beispiel veranschaulicht die Veränderung der Bindung zur Gemeinde. In einigen Interviews wurde den Kindern ein Bild vorgelegt, das eine Kirche in der Mitte konzentrischer Kreise abbildete. Die Befragten wurden gebeten, ein Dreieck auf das Bild zu legen, wobei das Dreieck ein Symbol für den Befragten bzw. die Befragte war. Durch die Positionierung des Dreiecks sollte der Grad seiner/ihrer Zugehörigkeit zur Gemeinde verdeutlicht werden. Diese Bilder wurden fotografiert. Es zeigte sich in den drei Befragungen eine systematische Veränderung der Positionierung des Dreiecks in Richtung Zentrum – ein Hinweis auf einen Anstieg des Zugehörigkeitsgefühls zur Gemeinde. Ein drittes Beispiel verdeutlicht die Änderung im Gottesbild. Ein Mädchen beschrieb bei der Erstbefragung „Gott als den nettesten Menschen“, der aber „leider unsichtbar“ sei. Die Beschreibung bei der zweiten Befragung: „So find’ ich ihn auch jetzt noch. Jetzt ist er bloß noch irgendwie netter und besser.“ Das Phänomen des Wissenszuwachses durch die Erstkommunionkatechese beschreibt ein anderer Junge sehr plastisch. „Früher habe ich halt alle Geschichten [aus der Bibel] nur zur Hälfte gewusst [...] und die [Katechetinnen] haben meine Geschichten halt ergänzt.“ Die quantitativen und qualitativen Befragungen im folgenden Jahr zeigen, dass sogar ein Jahr

nach der Erstkommunion die Wirkungen der Teilnahme an der Erstkommunionkatechese auf die Religiosität der Kinder immer noch erkennbar sind. Auch die Auswirkung der Teilnahme der Kinder an der Kommunionkatechese auf die Religiosität der Eltern ist langfristig immer noch vorhanden.

## ERFOLGSMODELL

Insgesamt gesehen ist die Erstkommunionkatechese ein Erfolgsmodell. Allerdings ist nicht jedes Modell der Erstkommunionkatechese in gleicher Weise erfolgreich. Die Vielfalt der Variationen und die Heterogenität in der Umsetzung sind erheblich. Die große Vielfalt in der Gestaltung der Erstkommunionkatechese zeigt sich beispielsweise in den eingesetzten Materialien: es liegt eine schier unüberschaubare Anzahl eingesetzter Bücher und sonstiger Materialien vor (vgl. *Hermann/Mette*). In mehr als der Hälfte der Fälle wird jedoch mit Materialien gearbeitet, die die Gemeinde selbst erstellt hat. Da es keine allgemeinverbindlichen Standards für die Durchführung der Erstkommunionkatechese gibt, ist ferner in Bezug auf die zeitlichen Strukturen eine immense Vielfalt zu beobachten: die Gesamtdauer von den ersten Katecheseeinheiten bis zur Feier der Erstkommunion war sehr unterschiedlich und umfasste eine Spannbreite von 5 Stunden bis zu über 100 Stunden. Im Blick auf den regelmäßigen Turnus der Erstkommunionkatechese zeigte sich eine etwas größere Homogenität: wöchentliche Treffen für ein bis zwei Stunden waren die Regel. Starke Unterschiede hingegen sind bezüglich der Einbeziehung der Eltern in die Erstkommunionkatechese zu beobachten. Betrachtet man die Anzahl der Veranstaltungen, zu denen die El-

tern der Kommunionkinder eingeladen wurden, variierten diese zwischen keinem Treffen und bis zu zwölf Elterntreffen.

Faktoren, die die Zielerreichung der Kommunionvorbereitung positiv fördern, sind u.a. Verhalten, inhaltliche Kompetenz und Zugewandtheit der Katechetinnen oder Katecheten sowie die Atmosphäre in der Gruppe. Hat die Erstkommunionkatechese im Großen und Ganzen „Freude gemacht“ und war die Beziehung zwischen Kindern und KatechetInnen positiv, dann war dies für das religiöse Lernen der Kinder besonders förderlich. Wichtig war auch der Faktor, dass die Eltern über die Inhalte der Erstkommunionkatechese gut informiert wurden; war dies der Fall, hatte es positive Auswirkungen, ebenso, wenn die Eltern berichteten, dass die KatechetInnen individuell auf die Kinder eingingen.

→ **Geschlecht des Kindes:** es zeigten sich Geschlechtsunterschiede in der Wirkung der Erstkommunionkatechese. Mädchen beurteilen die Erstkommunionkatechese insgesamt positiver als Jungen. Aspekte der Erstkommunionkatechese, die sich auf Werteerziehung und affektive Elemente beziehen, erreichen Mädchen besser als Jungen. Es ist zu vermuten, dass die Konzepte der Erstkommunionkatechese eher auf Mädchen abgestimmt sind und von daher einer kritischen Durchsicht bedürfen.

→ **Präferierte Werte der Familien und innerfamiliäre religiöse Kommunikation:** die Erstkommunionkatechese entfaltet mehr Wirkung, wenn die Kinder bereits eine religiöse Basis mitbringen, sei es in Form von erlebter innerfamiliärer religiöser Kommunikation oder einer christlich-religiösen Wertebasis. Ist das Familienleben schon vorher religiös geprägt, bewirkt die Katechese eine Verstärkung

der religiösen Entwicklung. Das Gleiche trifft für die Weitergabe von Werten zu.

→ **Auswirkungen auf die Eltern:** die Erstkommunion des Kindes konfrontiert die Eltern (in unserer Studie waren es meist die Mütter) mit der eigenen religiösen Biografie. Religiöse Erinnerungen – positive wie negative – aus der eigenen Lebensgeschichte und der Geschichte der Herkunftsfamilie werden geweckt. Die existenzielle Frage, wie der Elternteil es mit der Religion hält, steht neu zur Disposition. Die Phase der Erstkommunionvorbereitung bedeutet im Rahmen des „normalen“ Familienlebens eine außerordentliche Zeit, in der viele Termine anfallen, die eigens arrangiert werden müssen. Retrospektiv empfinden dies die Mütter nicht als belastend, sondern mehr als „besondere Zeit“. Werden die Familien in die Erstkommunion aktiv einbezogen, sind die Wirkungen der Katechese auf die Kinder und deren Familien am größten.

## EINIGE KONSEQUENZEN

Eine erste, wesentliche Schlussfolgerung unserer Ergebnisse ist, dass man die Katechese ebenso wie alle Beteiligten (Kinder, Eltern, Gemeinden) differenziert betrachten muss. Es gibt kein Einheitsmodell der Erstkommunionkatechese, das in jedem Fall zum Erfolg führt. Eine differenzierte Katechese schert nicht alle Kinder über einen Kamm und presst Familien nicht in eine Schablone, sondern lässt Frei- bzw. Rückzugsräume und vermittelt das Gefühl, dass sie so akzeptiert sind, wie sie sind. Auch die verschiedenen Familienformen müssen wahrgenommen und akzeptiert werden. Ein „Defizitmodell“ von Familie darf es in der kirchlichen Optik nicht län-

ger geben. Die unterschiedlichen Familien müssen auf je eigene Weise ermutigt und unterstützt werden. Es geht darum, die Familien aufzusuchen, nachzufragen, unvoreingenommen zu hören, welche Bedürfnisse vorhanden sind, welche Wünsche an die Kirchengemeinde im Ganzen und an die Erstkommunionkatechese im Speziellen bestehen. Familien zu befragen ist ein wesentliches Element, die Kinder und Erwachsenen, die an der Erstkommunion beteiligt werden sollen, wertzuschätzen.

Ein weiteres zentrales Ergebnis der Studie liegt in der empirisch gesicherten Erkenntnis, dass die Kinder im Prozess der Erstkommunionvorbereitung nicht nur in der Katechesestunde, sondern auch im familiären Umfeld einen Kommunikationsraum brauchen, in dem die Themen aufgenommen und auf andere Weise nochmals besprochen werden können. Durch freundliche Kontaktaufnahmen, Einladungen, Möglichkeit zum Austausch, Beziehungsaufnahme mit anderen Eltern und Mitgliedern der Gemeinde können junge Familien ermutigt und gefördert werden, auch innerhalb der Familie religiöse Themen zu besprechen und religiöse Rituale durchzuführen. Erstkommunionkatechese muss den Blick über die Kinder hinaus auf die Eltern und Familien richten.

#### **EIGENE GESTALTUNG DER GOTTESBEZIEHUNG**

Immer wieder haben die Kinder in unserer Studie angegeben, wie wichtig ihnen bei der Kommunionvorbereitung war, dass sie sich in der Gruppenstunde, in der Gemeinde und im Gottesdienst angenommen und wohl fühlten. Eine Schlüsselrolle spielen die KatechetInnen. Wer akzeptierende und glaubwürdige GruppenleiterIn-

nen in der Gemeinde gerne hätte, muss sie nicht nur finden, sondern v.a. auch schulen und begleiten.

Kommunionkatechese sollte, wie oben gesehen, mehr auf die Jungen eingehen, auch sollten die verwendeten Materialien sehr genau beachtet werden, da sich Kommunionkurse in ihrer Wirkung erheblich unterscheiden. Die Untersuchungen haben ferner gezeigt, dass Kinder besonders dann religiös nachhaltig etwas lernen, wenn sie gelingende Beziehungen erfahren: wo Kinder und Eltern die Beziehung zur Gruppenleitung als gut bewerteten, führte dies zu einem überdurchschnittlichen Erfolg der Erstkommunionkatechese. Andere erfolgsfördernde Merkmale waren, dass die Kinder sich wohlfühlten, die Bücher und Arbeitsmaterialien positiv beurteilten und die Eltern an einen gerechten, zuverlässigen Gott glaubten. Die Ergebnisse sprechen dafür, dass diese verschiedenen Beziehungsdimensionen zu sich selbst, zu Anderen, zu den Inhalten und zu Gott ein entscheidender Faktor für eine gelungene Erstkommunionkatechese sind. Inhalte werden nur beziehungsorientiert angeeignet, ansonsten bleiben sie „angelernt“ und oberflächlich. Beziehungsorientierung der Kommunionkatechese ermutigt die Kinder auch zur eigenen Gestaltung ihrer Beziehung zu Gott. Die Katechese muss im Sinne einer „Katechese als Übung“ (*Gronover*) Raum bieten, eine individuelle Glaubenspraxis zu finden und einzuüben. ■

#### **L I T E R A T U R**

**Forschungsgruppe Religion und Gesellschaft**, Werte – Religion – Glaubenskommunikation. Eine Evaluationsstudie zur Erstkommunionkatechese, Wiesbaden 2015 (im Erscheinen).

**Gronover, Matthias**, Katechese als Übung. Eine Grundlegung, Berlin 2012.

**Hermann, Dieter / Mette, Norbert**, Erstkommunionkurse auf dem Prüfstand, in: Katechetische Blätter 137 (2012) 364–370.